

Embrach Urs Bärtschi coacht bei Coachingplus

«Ich arbeite mit gesunden Menschen»

Konfliktmanagement, Karriereplanung und Sozialkompetenz sind moderne Zauberworte für Erfolg. Unternehmer, aber auch Privatpersonen können diese Fähigkeiten erwerben – durch Coaching.

Interview: Barbara Weber-Ruppli

Coachingplus bildet Coachs aus, bietet Laufbahn-, Unternehmensberatung, Einzelcoaching, Firmenseminare und Lebensstil-Analyse an. Ist die Welt so beratungsdurstig?

Urs Bärtschi: Der Bedarf an Coachs für Einzelpersonen und Unternehmen ist grösser denn je. Anfang der 90er Jahre galt Coaching noch als Modewelle. Heute ist es ein etabliertes Instrument für Personalentwicklung. Der Coaching-Boom ist die Antwort auf demokratischere Führungsstrukturen. Früher war vor allem Fachwissen gefragt. Ansonsten befahl der Patron, und die Angestellten folgten.

«Der Coach optimiert einen schon guten Zustand»

Heute genügt Fachwissen nicht mehr?

Die moderne Arbeitskultur baut auf Teamwork. Nur wer kooperiert und kommuniziert, kann sein Fachwissen effizient einsetzen, ist sozial kompetent.

Sozialkompetenz ist lernbar?

Kontakt aufbauen und pflegen muss erworben werden wie Lesen, Schreiben oder Rechnen. Wer in jungen Jahren nur vor dem Computer sitzt, anstatt sich in Beziehungsgestaltung zu üben, muss diese Kompetenz später erarbeiten.

Wen betrifft das am häufigsten?

Ich coache Menschen über 35 und gegen 75 Prozent Männer.

Junge Leute und Frauen brauchen weniger Beratung?

Jüngere Menschen müssen zuerst realisieren, dass ihr soziales Verhalten den Erfolg mitbestimmt. Tauchen zwischenmenschliche Themen auf, gehen Frauen anders damit um. Sie besuchen Kurse, Selbsthilfegruppen und arbeiten an sich, bevor ihnen das Wasser bis zum Hals steht. Männer brauchen mehr Leidensdruck, um ihre Persönlichkeitsentwicklung anzupacken. Aber dann muss es effizient geschehen. Deshalb suchen sie den Fachmann auf.

Geht es beim Coaching immer um Erfolg und Leistungsoptimierung?

Letztlich braucht jeder Zufriedenheit mit der eigenen Leistung. Die ist am ehesten gegeben, wenn das eigene Potenzial erkannt und eingesetzt wird.

Wie coacht man diese Ressourcen?

Mit Laufbahnberatung oder Unterstützung in Krisensituationen, etwa nach einer Kündigung oder bei betriebsinternen Konflikten. Auch Rückenstär-

kung für öffentliche Auftritte oder bei Präsentationen sind gefragt. Dabei passiert es, dass Kunden berufliche Anliegen verfolgen und merken, wie sie privat am gleichen Verhalten anstossen.

Dann sind Sie plötzlich Psychiater?

Ich arbeite tiefenpsychologisch, aber als Coach. Dabei unterstütze ich funktionierende Menschen, die ihren Alltag bewältigen, ihn aber verbessern wollen. Ein guter Coach optimiert einen schon guten Zustand.

Welche Fähigkeiten braucht er dafür?

Ein Coach muss sich selber gut kennen und um eigene blinde Flecken wissen. Erfolgreiche Coachs haben eine gereifte Persönlichkeit, sind optimistisch und lebensbejahend. Gewachsene Menschenkenntnis ermöglicht es ihnen, sich schnell auf Einzelpersonlichkeiten einzulassen. Sie verstehen es, andere zu begeistern, machen Mut zum Handeln und sind ausgesprochene Kommunikatoren. Sie führen den Kunden über die Sprache und die Fähigkeit, sich in ihn hineinzusetzen. Dabei kann man andere Leute immer nur so weit bringen, wie man selbst gekommen ist.

Könnten das gute Freunde nicht auch?

Eine etablierte Gesprächskultur mit vertrauten Menschen fängt vieles auf. Städte bestehen aber beispielsweise zu 70 Prozent aus Single-Haushalten. Arbeitsteams wechseln so schnell, dass ein Beziehungsaufbau schwierig ist. Wer nur auf sich gestellt ist, kommt nicht weiter. Selbstreflexion ist wichtig und braucht mehr als einen Spiegel. Hier springen Coachs in die Lücke.

Mit Lebenserfahrung und Intuition?

Im Arbeitsalltag scheuen es viele Menschen, ihren Gefühlen zu vertrauen. Sie zur Rechtfertigung eines Entscheids herbeizuziehen, ist verpönt – zu Unrecht. Zum Handwerkszeug eines Coachs gehört Intuition, gepaart mit Lebenserfahrung aber auf jeden Fall. Und weil eben beides unabdingbar ist, sind Berater keine jungen Leute.

Sondern häufig «alte» Manager?

Der Anteil an ehemaligen Kaderleuten aller Branchen ist in der Beratergilde hoch, weil Personalführung zu deren Kernkompetenzen gehört. Darauf greift zurück, wer sich selbständig macht.

Mehr Infos: www.coachingplus.ch



Urs Bärtschi: Ein guter Coach ist eine Person, die sich selber gut kennt. (zvg)

Intuition wird wieder salonfähig

Das Herz hat seine Gründe, die der Verstand nicht kennt», wusste der französische Mathematiker, Physiker, Literat und Philosoph Blaise Pascal schon im 17. Jahrhundert. Eine Weisheit, die soeben wieder im 21. Jahrhundert ankommt. Was dem Teufel das Weihwasser, bedeutete Wissenschaftlern bisher Intuition. Nun plötzlich nennt einer von ihnen diese belächelte Eigenschaft die unbewusste Form der Intelligenz. Gerd Gigerenzer, Direktor des Berliner Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung, titelt sein neues Buch: «Bauchentscheidungen. Die Intelligenz des Un-

terbewussten und die Macht der Intuition.» Er ist nicht der einzige, aber der renommierteste Sachbuchautor, der sich mit dem Thema befasst. Denn das Bauchgefühl boomt.

Weitere Bücher zum Thema: Wie nehmen Sie Ihre innere Stimme wahr und verwirklichen Ihre Träume? Das behandelt Kurt Tepperwein in: «Intuition – die geheimnisvolle Kraft». Über Bauchgefühl und Überzeugungskraft schreibt Maja Storch: «Das Geheimnis kluger Entscheidungen». Der Titel «Kribbeln im Bauch» von Wolfgang Blohm beschreibt die Gefühle als Wegweiser. «Das Bauchgefühl» heisst Jacqueline Riegers Buch über intuitive Entscheidungsfindung im Berufs- und Privatleben. (bwr)



Pema Dolkar Drongshar holt sich vor dem Abbild ihrer Geburtsgottheit Dorje Sempa täglich Kraft, um ihrer Berufung zu folgen, worauf ihr zweiter Vorname Dolkar hinweist: weise Göttin. Pema bedeutet Lotusblume. (Johanna Bossart)

Mediales Coaching Pema Drongshars Rat suchen auch Unterländer Firmen

Beratung aus dem Bauch

Im Büchergestell der Steuerexpertin und Beraterin Pema Drongshar stehen Dr. Schüsslers Mineralstoffe, ein Steuerrecht, Andersens Märchen, das Schuldbetreibungs- und Rekursgesetz, «Fit for Finance» und ein Tarotkarten-Set gleichberechtigt nebeneinander. So selbstverständlich wie bis anhin als Steuerkommissarin, auf der Bank, im Treuhandbereich oder Stahlhandel hantiert die 34-jährige Frau tibetischer Abstammung heute mit dem siebten Sinn.

Berät die Rotarierin Firmen, coacht Einzelpersonen, Familien oder Ehepaare, vereint sie Fachwissen und Intuition. Bei energetischen Heilsitzungen ergänzen sich die geistige Erziehung des Vaters und das mediale Erbe der Mutter. Ihr Grossvater war Staatsorakel des Dalai-Lama. «In alten buddhistischen Familien geht diese Fähigkeit auf einen Nachkommen über», sagt die Enkelin. Doch das übersinnliche Erbe machte dem Mädchen im Einschulungsalter keine Freude. «Ich wollte mit den Geistern, die mich riefen, nichts zu tun haben.» Damals war Pema, das Nesthäkchen unter zwölf adoptierten Waisenkindern und vier leiblichen Geschwistern, gerade ins appenzellische Waldstatt gezogen. Die Familie kam aus Überlingen. Der Vater war vom Dalai-Lama aus Dharamsala in Indien nach Deutschland gesandt worden. Er hatte den Auftrag, der Kinderschar dort eine fundierte geistige Erziehung angedeihen zu lassen.

«Obwohl im Buddhismus verwurzelt, erwog ich sogar, mich konfirmieren zu lassen», beschreibt die jüngste Tochter ihre Assimilation in der Schweiz. Immer noch vor ihrer hellfühlenden, hellsehenden und hellhörenden Seite fliehend, machte die vielseitig begabte Studentin später an der Universität St.Gallen ihren

Abschluss. Je mehr Bildung und berufliche Erfolge die ehrgeizige junge Frau anhäuften, umso leichter konnte sie sich auf die Geisteswesen einlassen, die sie umgaben. Sie begann, das Erbe der Vorfahren anzutreten. Dabei helfe die tägliche Meditation vor ihrer Geburtsgottheit Dorje Sempa, dem Diamantgeist. Doch nicht nur er führt sie, wenn Menschen Rat brauchen. Für andere Augen unsichtbar, sprechen Geistwesen aus ihr, ohne dass sie in Trance fällt. «Mit 29 war diese Geburtsgabe reif zur Umsetzung», stellt Pema Drongshar fest. Sie machte sich selbständig und coacht seit 60 bis 90 Menschen pro Monat – Paare, Familien, Firmenchefs und Stellensuchende. Dazwischen schiebt sie eine Finanzberatung, Fernheilung oder legt in Zürich und Singapur – ihren beiden Wohnorten, zwischen denen sie 14-täglich pendelt – die Hand auf.

«Ich hinterfrage meine Begabung nicht», erklärt Drongshar. «Ich mache etwas daraus.» Hier folgt sie buddhistischer Philosophie. So abgehoben ihr Tun vielen westlichen Geistern erscheinen mag, die Kunden strömen ihr zu. Das seien keine realitätsfremden Heilsuchenden, sondern Menschen, die mit beiden Beinen im Leben stehen, wie Architekten, Lehrer, Ärzte, Führungskräfte und Angestellte. «Fast durchwegs kopflastige Menschen, die in verschiedensten Lebenssituationen Unterstützung suchen, im privaten wie auch im beruflichen Bereich», beschreibt sie die Klientel. Ihre Ratschläge scheinen handfest zu sein. Umsetzbar, nennt sie ihre Hilfe. Und noch einen Vorteil habe ihr Coaching. «Es ist sehr effizient. Ich muss mir Probleme nicht schildern lassen und brauche keine Analyse, weil ich energetisch lesen kann.» Manchmal genüge eine einzige Sitzung. Das kommt der zeitknappen Managerwelt entgegen.

Auch Eheberatungen ziehen sich bei ihr nicht dahin. Trotzdem habe sie eine fast 100-prozentige Erfolgsquote, stellt Drongshar selbst etwas überrascht fest. Erklären kann sie das nicht. «Ich werde geleitet durch das alte Wissen meiner Familie.» Intuitiv weiss sie auch, für welche Beratungen ihre Kräfte ausreichen oder wer gar keine ernsthafte Veränderung anstrebt. Dann lässt sie die Finger davon. Diese Intuition hat auch ihre Ethik verändert. So berät sie kaum noch Firmen: «Teamcoaching hat ein Unternehmen als Ganzes, nicht dessen Individuen im Visier. Es generiert ferngesteuerte Roboter und Sesselkleber, die längerfristig auf der Strecke bleiben, während die Firma floriert.» Pema Drongshar fördert lieber das Potenzial jedes Einzelnen. Zu diesem Zweck hielt sie schon acht Kurse über den «Zugang zur eigenen Intuition und Förderung des Selbst-Bewusstseins». Sie sind immer ausgebucht. Ihr neuestes Projekt will für Absolventen dieser Lehrgänge ein Diplom schaffen, das Sozialkompetenz bescheinigt.

«Belächelt werde ich nie. Angezweifelt auch nicht», sagt Pema Dolkar Drongshar. Die akademische Laufbahn, der Bonus tibetischer Herkunft und ihr Urvertrauen in die Intuition scheinen sie glaubwürdig zu machen. Coachen hat sie nie gelernt. Ihr Erfolg macht das unwichtig. «Und den habe ich, weil ich aus dem Bauch heraus entscheiden kann.» Gerade ist daraus auch ihr erstes Kind als verordneter Kaiserschnitt gesund zur Welt gekommen. Mit buddhistischer Gelassenheit und der Zustimmung ihrer Geister hat sie sich dem Rat des Arztes anvertraut und das Schicksal machen lassen. Barbara Weber-Ruppli

Mehr Infos: www.dolkar.ch oder auf der Linkseite www.zuonline.ch